

Satzes noch ein ebenfalls sehr kantabler Seitengedanke und ein liebhaftes, ruhiges zweites Thema bedeutsam, das zuerst durch die Bläser über einem Orgelpunkt des Soloinstrumentes erklingt und dann von diesem aufgegriffen und weitergeführt wird. Wie eines der Mendelssohn'schen „Lieder ohne Worte“ mutet der durch einen fagenbleibenden Ton des Fagotts angeschlossene dreiteilige Mittelsatz an, ein in weich wogendem  $\frac{3}{4}$ -Takt an uns vorbeiziehendes Andante. Echt romantischer Elfenzauber wird schließlich im geisprühenden, prickelnden Finale, das als eine kunstvolle Verbindung von Rondo- und Sonatensatzform angelegt ist und in seinem Charakter der kurz vorher vollendeten „Sommerachts-traum“-Musik des Komponisten nahesteht, in überaus poetischer, stimmungsvoller Weise heraufbeschworen. In festlichem Glanz beendet dieser besonders virtuose, dabei musikalisch ebenfalls substanzreiche Satz das Werk.

Einen weiten Weg hat der sächsische Gastwirt, Dorfmusikant und Organist Antonín Dvořák zurücklegen müssen, ehe er – neben Smetana – gefeierter tschechischer Nationalkomponist wurde. Amerika hatte ihn angezogen (hier entstand 1894 seine populärste, bedeutendste Sinfonie „Aus der Neuen Welt“), doch kehrte er bald wieder nach Prag zurück, wo er Direktor des Konservatoriums wurde. Er hatte das seltene Glück, Zeuge seiner internationalen Anerkennung zu werden. Die Universitäten Prag und Cambridge verliehen ihm die Würde des Ehrendoktors. Wie Smetana schöpfte auch Dvořák in seinen bedeutenden Kammermusik- und Orchesterwerken, in seinen Opern (zwei davon in Deutschland vor allem „Rusalka“ bekannt wurde) aus dem unerschöpflichen Born der tschechischen Volksmusik. Dem feineren Smetana, aber auch Beethovens, Brahms' und Schuberts Schaffen hat Dvořák, ein unwüchtiger Vollblutmusiker, viel zu danken.

Die Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88, bei der Herausgabe unrichtigerweise als Dvořáks „Vierte“ bezeichnet, da sie die vierte gedruckte Sinfonie des Komponisten darstellte, entstand im Sommer und zu Beginn des Herbstes 1889 – knapp sechs Jahre nach dem Abschluß der vorangegangenen siebenten Sinfonie. Die Uraufführung der G-Dur-Sinfonie fand am 2. Februar 1890 in Prag durch das Orchester des Nationaltheaters unter Dvořáks eigener Leitung statt, der das Werk bald darauf auch in London und etwas später in Frankfurt am Main zur Aufführung brachte. Das „herrliche Werk“, wie der bedeutende Dirigent Hans Richter die Sinfonie nach der Wiener Erstaufführung in einem Brief an den Komponisten begeistert nannte, wurde überall mit viel Wärme und Begeisterung aufgenommen. Einer Zeit beglückenden friedlichen Schaffens inmitten herrlicher Natur auf Dvořáks Sommerstutz in dem böhmischen Dorf Vysoká entstammend, zeigt die achte Sinfonie im Gegensatz zu der von leidenschaftlichem, bostigen Ringen erfüllten vorangegangenen d-Moll-Sinfonie eine heitere und lichte, friedvoll-harmonische Grundhaltung. Innige Naturverbundenheit, Volkstümlichkeit und helle Lebensbejahung sprechen aus diesen an unerschöpflichen Entfällen reichen, stimmung- und gefühlsmäßig sehr einheitlichen Werk. Formal bildet es vielleicht – trotz Beibehaltung der klassischen Sinfonieform – Dvořáks selbständigste einflussreiche Schöpfung, die in manchen Einzelheiten von den übrigen Sinfonien abweicht und die musikalischen Gedanken in neuartiger Weise verarbeitet.

Mit einem charakterigen, feierlichen g-Moll-Thema der Cello und Bläser über ruhigen Kontrabaß-Pizzicati beginnt der erste Satz (Allegro con brio). Dieses Thema bleibt für den motivischen Aufbau des Satzes ohne konstruktive Bedeutung, erscheint aber in gleicher klanglicher Gestalt nochmals vor Beginn der Durchführung und vor der Reprise. Das eigentliche Hauptthema des Satzes in G-Dur, das zuerst von der Flöte angestimmt wird und dem später ein sächliches, etwas schwermütiges Thema in h-Moll zur Seite gestellt wird, steht in scharfem Gegensatz zu dem Einleitungsthema. Heiter und lieblich einsetzend, unterzieht sich das Hauptthema im Verlaufe des Satzes mannigfachen Wandlungen in Gestalt und Charakter. In vielfältigen farbigen Bildern, die Gedanken, Gefühle und Stimmungen von lichter Freude und Heiterkeit, aber auch von tiefer, innerer Innigkeit widerspiegeln, entfaltet sich das sinfonische Geschehen.

Das folgende Adagio in c-Moll, das eine nahe Verwandtschaft mit einem Stück aus Dvořáks Klavierzyklus „Poetische Stimmungsbilder“ op. 85, „Auf der alten Burg“, zeigt und gleichsam als dessen Weiterentwicklung zu deuten ist, ist von starkem poetischen Ausdrucksgehalt. Neben dem stolzen, etwas düsteren Hauptthema, das eine glanzvolle dramatische Steigerung mit feierlichen Trompetenklängen erfährt, wird im Mittelteil eine sehnsüchtig-weihe Melodie besonders bedeutsam. Trübselig-friedvoll verklingt der reizvolle Satz.

Ruhig bewegt entfaltet sich der frische dritte Satz (Allegretto grazioso). In den Violinen erklingt über Figuren der Holzbläser das karibole, leicht schwermütig angehauchte tänzerische Hauptthema des ersten Teiles, der nach einem G-Dur-Mittelteil halbetreu wiederholt wird. Im Mittelteil zitierte der Komponist übrigens eine Melodie aus einer fünfzehn Jahre früher entstandenen Oper (Lied des Tanik „Sie so frisch, jugendlich, gar so alt er“ aus „Die Dickhäuter“). Die kurze Coda bringt einen temperamentvoll-beschwingten Tanz im Zweiertakt, der den Satz originell und witzig beschließt.

Besonders starke Beziehungen zur tschechischen Volksmusik weist das Finale (Allegro ma non troppo) auf, in der auch das mitreißende, rhythmisch prägnante Hauptthema verwurzelt ist. Dieser meisterhaft gearbeitete, formal neben dem ersten Satz am kompliziertesten angelegte Satz – die klassische Sonatenform wird in Exposition und Reprise durch reiche Variationen des Hauptthemas erweitert – beendet in elementarer Lebensfreude die Sinfonie.

Dr. Dieter Hörtwig

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonntag, den 11. Januar 1978, 18 Uhr, Kulturpalast

##### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günter Bamhagen, Jena  
Solist: Stefan Arkenst, Belgien, Krefeld  
Werke von Mozart, Britten und Beethoven

Aasenkauf

Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. Januar 1978, jeweils 20 Uhr, Kulturpalast

##### 6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Roberto Benzi, Italien-Frankreich  
Werke von Ravel, Respighi und Ferenk

Feder Kartenzukauf

Freitag, den 5. und Sonnabend, den 7. Februar 1978, jeweils 20 Uhr, Kulturpalast

Erstausgaberfolge jeweils 19 Uhr, Dr. Dieter Hörtwig

##### 3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur  
Solistin: Hartha Topper, Österreich, All  
Werke von Góttler, Wajagn-Rögegy und Brahms

Anrecht A

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spieldzeit 1969/70 – Herausgeber: Kurt Masur  
Redaktion: Dr. Dieter Hörtwig  
Dresdner Verlag – Werk 3 Preis: 10 DM 12 1/2 DM 20 DM 25 DM

dresdner  
philharmonie

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

1969/70